

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 98 (2003)
Heft: 4

Artikel: Art Déco zum Ruhm des 20. Jahrhunderts : Baudenkmäler des Völkerbundes und der UNO in Genf
Autor: Veser, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baudenkmäler des Völkerbundes und der UNO in Genf

Art Déco zum Ruhm des 20. Jahrhunderts

Der G8-Gipfel von Anfang Juni 2003 in Evian und die damit verbundenen Demonstrationen von Globalisierungskritikern am Léman haben vergessen lassen, dass im Genfer «Palais des Nations» jährlich rund 8'000 Konferenzen stattfinden und dieses heute weltweit das grösste diplomatische Tagungszentrum ist. Im folgenden Beitrag wird auf seine Baugeschichte und dessen Vorgängerbauten eingegangen.

Thomas Veser, Journalist, Kreuzlingen

Leidenschaftlich hatte sich US-Präsident Thomas Woodrow Wilson schon während des Ersten Weltkriegs für die Gründung einer internationalen Schlichtungsorganisation eingesetzt. Aber ausgerechnet die USA konnten dem Völkerbund, wie der Vorläufer der Vereinten Nationen genannt wurde, nicht beitreten, da der Kongress den Friedensvertrag von Versailles nicht ratifiziert hatte. Heute erinnert im Park des Genfer Völkerbundspalastes ein aus vergoldeter Bronze geschaffener Globus, den die Woodrow-Wilson-Stiftung dem Völkerbund 1938 geschenkt hatte, an den weitsichtigen Staatsmann. Er wollte einen Völkerbund, der sich als «living thing» mit Schlichtung, Sicherheit und Abrüstung befassen sollte.

Vom Hotel National...

Dass bei der Gründung der Organisation 1919 in London beschlossen wurde, den Hauptsitz nach Genf zu verlegen, liess sich gut begründen. In Genf, das Lamartine zum «Palmyre européenne au confluent d'idées» verklärt hatte, befand sich der Sitz des Roten Kreuzes, dort wurden nach dem Ende des amerikanischen Bürgerkrieges die Friedensbestimmungen ausgehandelt. Unvermittelt stand die Calvin-Stadt nach dem Ersten Weltkrieg im internationalen Rampenlicht und die ganze Schweiz war mit dabei. Genf feierte sich damals als «future Capitale des Nations». Zunächst wählte man das Hôtel National und

taufte die Tagungsstätte, die von 1920 bis 1936 benutzt wurde, zu Ehren des US-Präsidenten in Palais Wilson um. Sitzungen verlegte man ausserdem in die heute nicht mehr vorhandene «Salle de la Réformation» und mietete im benachbarten Hôtel Victoria Büroräume. Auch dieses Gebäude erwies sich als zu eng. Und so wick man in das 1916 von Grund auf erneuerte «Bâtiment électoral» in der Rue du Grand Conseil aus. Ein umfassender Neubau wurde bald unumgänglich.

...zum Völkerbundspalast

So erwarb der Völkerbund in der Nähe des Seeufers ein 66 000 Quadratmeter grosses Grundstück. Damals bot der US-amerikanische Multimillionär John D. Rockefeller der Organisation zwei Millionen Dollar für den Bau einer Bibliothek an. Das für damalige Verhältnisse sehr großzügige Angebot wollte man nicht abschlagen, allerdings erwies sich das Grundstück dafür als zu klein. Es gelang dem Völkerbund, den ursprünglich vorgesehenen Baugrund gegen den fast viermal so grossen Ariana-Park zu tauschen. Dann schrieb die Organisation einen Projektwettbewerb aus. Ein Konsortium mit den Architekten Paul Nénot und Camille Lefèvre (Frankreich), Julien Flegenhaimer (Schweiz), Carlo Broggi (Italien) und Jozsef Vago (Ungarn) erhielt den Zuspruch der Jury, die allerdings zahlreiche Modifikationen forderte. Architekten aus «sechs einflussreichen Nationen», wie es damals hiess, bildeten die Jury. Dazu gehörte neben Österreich, Belgien, Grossbritannien, Italien und Frankreich auch die Schweiz, sie wurde durch den ETH-Professor Karl Moser vertreten. Umfassende Dokumentationen über die Baudenkmäler des Völkerbundes und die dort untergebrachten Kunstwerke erarbeiteten Jean-Claude Pallas¹, früher Chef des technischen Dienstes und die Bibliotheksmitarbeiterin Annelen de Jong². Dreissig Monate nach Baubeginn schmückten Arbeiter das

entstehende Art-Déco-Gebäude für Sekretariat, Rat und Versammlungen 1933 mit einer Tanne: Damit teilte man der Öffentlichkeit mit, dass die Hauptarbeiten ausgeführt werden konnten, ohne dass der bewilligte Kredit in Höhe von 35 Millionen Franken überschritten wurde.

Vier Jahre darauf konnte der Völkerbund endlich in den neuen Palais des Nations umziehen. Durch die «Reinheit des Stils und die Harmonie seiner Linienführung», so stand damals im Architekturprogramm, «symbolisiert das neue Bauwerk den friedlichen Ruhm des 20. Jahrhunderts». Bis auf die Rockefeller-Bibliothek charakterisiert Geradlinigkeit den gesamten Baukomplex in Form eines doppelten Hufeisens. Genau 500 Büros standen dem Sekretariat zur Verfügung, jeder Raum war 22 Quadratmeter gross. Die Ausgestaltung der 20 Versammlungssäle übernahmen verschiedene Mitgliedsländer. Bald nach der Einweihung zogen sich dunkle Wolken über Europa zusammen. Seit dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939 zeichnete sich das unspektakuläre Ende des «grossen Experiments» ab. Die letzte Sitzung fand am 11. Dezember statt. Im Herbst 1940 transferierte man das Vermögen des Völkerbundes nach London.

Der Erweiterungsbau

Erst im Januar 1946 traten die damals 43 Mitgliedsstaaten in London wieder zusammen, und am 8. April fand in Genf das Requiem statt. «The League is dead, long live the United Nations»: Mit diesem Satz besiegelte das damals 82-jährige Gründungsmitglied Lord Robert Cecil die Auflösung des Völkerbundes. Genf wurde zur europäischen Vertretung der Vereinten Nationen, die dort ihre Menschenrechtskommission einrichtete und die Schweizer Filiale vor allem mit technischen Aufgaben, etwa Flüchtlingsbetreuung, beauftragte. Bei den letzten umfassenden Bauarbeiten



zwischen 1968 und 1973 wurde der Völkerbundpalast um einen Gebäudeflügel erweitert.

1 Jean-Claude Pallas: Histoire et architecture du Palais des Nations (1924-2001) L'Art Déco au service des relations internationales. Genève, Nations Unies 2001. 431 Seiten, 95 Franken.

2 Anneleen de Jong: La Représentation de l'Humanité. Collection des œuvres d'art de l'Office des Nations Unies à Genève. Nations Unies 2001. 120 Franken.
(Vertrieb über ADECO, chemin de Lacuez 41, 1807 Blonay).

Oben: Hinter den Fassaden des 1932-1933 erbauten Völkerbundpalastes finden jährlich rund 8'000 Konferenzen statt. **Unten:** Von 1920-1936 diente das zum Palais Wilson umgestaltete ehemalige Hotel National als Tagungs-ort der Vereinten Nationen (Bilder Th. Vesper) *Ci-dessus: quelque 8'000 conférences se tiennent chaque année derrière ces façades du Palais des Nations édifié en 1932-33. Ci-dessous: l'ancien hôtel National transformé en Palais Wilson fut le siège de la Société des Nations de 1920 à 1936* (photo Th. Vesper)

Freude bereiten mit Talern

Über 640'000 Schoggitaler wurden im September 2003 landesweit gekauft, um für gefährdete Schmetterlingsarten Lebensräume zu erhalten, zu pflegen und zu erweitern. Daran waren über 50'000 Schulkinder und nicht zuletzt auch 700 Poststellen beteiligt, wo dieses Jahr erstmals ebenfalls Taler angeboten wurden. Allen Beteiligten sei dafür herzlich gedankt. Übrigens: Wer die diesjährige Kampagne verpasst hat und sie gleichwohl unterstützen möchte, kann das jetzt nachholen. Denn im Talerbüro warten hübsche Geschenkpäckchen mit drei Talern auf ihre Liebhaber. Sie werden innert zehn Tagen zum Preis von 5 Franken je Taler nach Hause geliefert. Bestellt werden können die Geschenkpäckchen (mindestens zwei) beim Talerverkauf, Postfach, 8032 Zürich, Tel. 01 262 30 86, Fax 01 252 28 70, info@schoggitaler.ch.



Une idée-cadeau originale

En septembre 2003, plus de 640'000 écus d'or ont été écoulés dans tout le pays au bénéfice des papillons menacés et de leurs habitats. Plus de 50'000 écolières et écoliers ont participé à la vente. En outre, pour la première fois cette année, 700 bureaux de poste ont également proposé des écus d'or. Un grand merci à toutes et à tous! Si vous n'avez pas eu l'occasion d'acheter une ou plusieurs de ces médailles en chocolat, il n'est pas trop tard. En effet, le Bureau de l'Ecu d'or propose, au prix de 5 francs l'écu, de jolis paquets-cadeaux de 3 écus, livrables à domicile dans les dix jours. Pour passer commande (minimum 2 paquets):
Vente de l'Ecu d'or, case postale, 8032 Zurich, tél. 01 262 30 86, fax 01 252 28 70, info@schoggitaler.ch.

